

Werk

Titel: Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

Jahr: 1896

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN312429568

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

LOG Id: LOG_0202

LOG Titel: Henriettens Verlobung

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN312429398

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

vereint würde. Ich habe mich ernst im Gebet vor Gott geprüft und habe die feste Ueberzeugung, daß meine Liebe für Sie eine heilige, Gott wohlgefällige und darum dauernde sei; sonst würde ich mich nicht unterstehen, dieselbe gegen Sie auszusprechen.

So anziehend und meinem Herzen wohlthuend auch Ihre äußere Erscheinung ist, so ist es doch mehr die Frömmigkeit und Tugend, welche ich in Ihnen erkannt habe, die Sie mir so unaussprechlich theuer machen und mir ein frohes festes Vertrauen geben, daß der, welchem Sie Ihr Herz schenken, darin unwandelbare und treue Liebe und unaussprechlichen Trost finden werde.

Im Vertrauen auf Gott spreche ich Ihnen diese Gefühle aus; in Seiner Hand liegt es, ob Sie dieselben theilen; aber ich wage es um so eher zu hoffen, da gerade an heiliger Stätte nach dem heiligen Abendmahl, als Sie mir die Hand reichten, in meinem Herzen das Gefühl entstand, als habe uns Gott zusammengeführt. Nur wenn Sie die gleiche Ueberzeugung hegen, nur wenn Sie wissen, daß unser Bund im Himmel geschlossen wird, weiß ich, werden Sie mir die Hand reichen, und diese Hand ist mir auch zu theuer, als daß ich sie anders als aus Gottes Händen empfangen möchte. Wenn Sie mir aber Ihr Herz und Ihre Hand schenken, so werde ich in Demuth es als das höchste Gnadengeschenk Gottes betrachten. Ich fühle tief, welches köstliche Kleinod es ist, wenn der Herr ein tugendsames, gottesfürchtiges Weib bescheert, und wieviel ein Mädchen einem Mann mit ihrer Hand giebt. Dieses Gefühl wird mit des Herrn Beistand, wie ich fest vertraue, mich in Freud und Leid begleiten, und ich werde nach Gottes Vorschrift Sie bis an das Ende meines Lebens so lieben, wie unser Heiland seine Kirche liebt.

Sie kennen, glaube ich, im Allgemeinen meine Art, zu sein und zu denken, da ich mich immer offen über Alles ausgesprochen habe. Manche meiner Fehler mögen Sie freilich nicht kennen; diese werden Sie aber, wenn Sie mich überhaupt lieben, auch mit Liebe ertragen, doch mit der heiligen Liebe, welche das Seelenheil des Geliebten über alles Zeitliche setzt und darum nicht weichlich ihn in Fehlern bestärkt, welche ihn von Gott entfernen. Es ist mein heiliger Vorsatz, wenn Sie mir Ihre Hand reichen, Gott immer recht dringend zu bitten, daß Er meine Liebe zu Ihnen auch so lauter und rein sein lassen möge,

daß mir das Glück Ihrer Seele das Theuerste und Höchste stets sei, damit wir in diesem gebrechlichen irdischen Leben nie den Pfad nach der ewigen Heimath verlieren und einst vor dem Throne Gottes noch die Stunde segnen mögen, die uns zusammenführte, wenn es anders so Gottes heiliger Wille ist. Alle andere Liebe, die nicht auf Gottes Ehre und Liebe zu den Menschen hinausgeht, vergeht; aber die Liebe, die in Gott ruht, wird nicht vergehen, wenn Himmel und Erde vergehen. Darum, wenn Sie mir Ihre theuere Hand reichen, so fasse ich dieselbe mit dem heiligen Gelübde, daß unsere Verbindung zu Gottes Ehre und zum Segen unserer Mitmenschen gereichen solle, daß wir, soviel es an uns ist, zur Förderung des Reiches Gottes beitragen wollen. Darin liegt eine Freude und ein Trost, welchen die Welt nicht kennt.

Da Sie, theuere Gräfin Henriette, wenn Sie mir die Hand reichen, in alle Pflichten und Rechte mit eintreten, welche Gott durch mein vergangenes Leben mir auferlegt hat, so hätte ich gern ausführlich mit Ihnen hierüber gesprochen; allein die schriftliche Mittheilung ist so langsam, und ich muß mir das Meiste, wenn Gott mich so glücklich macht, mir Ihr Herz zu schenken, zu mündlichen Mittheilungen vorbehalten.

Sie wissen, daß ich ein Christ, ein Edelmann und ein Offizier bin, daß ich in dem Kronprinzen nicht nur meinen Fürsten verehere, sondern auch ihn als Freund liebe; Sie werden fühlen, daß ich Ihnen nicht treu sein könnte, wenn ich in den Pflichten, welche diese Verhältnisse mir auferlegen, nicht treu wäre, und Sie werden einsehen, daß, wenn auch mein Herz mich immer zu Ihnen zieht und meine höchste Freude in Ihrer Nähe sein wird, dennoch meine Pflicht nach Gottes Willen mich von Ihnen entfernen kann.

Ich würde Ihrer Liebe nicht werth sein, wenn mir dieselbe nicht ein Antrieb würde, aus Dank gegen Gott desto treuer in allen Pflichten, desto bereiter zu Aufopferungen und desto begeisterter zu Thaten zu werden, welche zu Gottes Ehre gereichen können.

Wie ich mir das häusliche Leben denke, werden Sie wissen, da Sie von Stolbergs viel gehört haben, wie es bei ihnen ist, und Sie wissen, daß gerade diese Art meinem Herzen am meisten anspricht. Ich habe in meinem Herzen die Kraft des Glaubens an Christum erfahren und möchte um aller Schätze der Welt willen, auch sogar um

Ihrer Liebe willen, Jhn nicht verleugnen, sondern will Jhn treu bekennen bis an das Ende, liebe Sie auch gerade darum, weil ich weiß, daß Ihr Herz auch von dieser Liebe zu Christo erfüllt ist.

Diese Liebe wird, wenn es des Herrn Wille ist, daß wir zusammengeführt werden, unsere Liebe rein und edel erhalten, uns immer kindlicher und freudiger machen, unser Herz für die Gabe dankbar erhalten; doch so, daß wir darüber nicht des Gebers vergessen, sondern, daß Er uns lieber bleibt als Alles.

Nun, theuere, verehrte Gräfin Henriette, halte ich es für meine Pflicht, Sie auf noch etwas in meiner Lage aufmerksam zu machen, nämlich, daß ich gar kein Vermögen besitze und mein Gehalt mit dem, was die Güte Jhres theueren, verehrten Vaters uns vielleicht giebt, nur zureichen kann, uns ein sehr beschränktes Einkommen zu geben. Ich meinerseits habe von Jugend an in einer beschränkten Lage gelebt, habe auch gar keine äußeren Bedürfnisse, so daß für mich kein Opfer darin liegen kann; anders ist es bei Jhnen.

Obgleich ich nun die Ueberzeugung habe, daß, wenn Sie mich so lieb haben wie ich Sie, und wir in Gottes Namen Alles thun, auch Gott darüber hinweghelfen und Entbehrungen uns auch zum Segen gereichen werden, so glaube ich doch, Sie darauf aufmerksam machen zu müssen.

Ich habe Jhnen, theuere, verehrte Gräfin, nun in der Kürze die innigsten Wünsche meines Herzens und meine Stellung gegen Gott und die Welt gesagt und lege nun Alles getrost in die Hände Gottes, der unser Beider Vater ist. An Gottes Segen ist Alles gelegen. Prüfen, erwägen und entscheiden Sie, wenn nicht, wie ich zu hoffen wage, Ihr Herz schon ebenso entschieden ist wie das meinige.

Wie aber auch Ihre Entscheidung ausfallen möge, so trauen Sie fest darauf, daß meine Liebe und Ehrerbietung für Sie nicht aufhören wird, und daß ich Ihr treuer Freund sein werde, wenn Sie mir nicht Ihr Herz und Ihre Hand schenken könnten. Es würde ein tiefer Schmerz für mich sein; aber die liebende Hand Gottes würde mich nicht ohne Trost lassen, da der Herr im ewigen Vaterlande doch allen den Seinigen eine ewige Heimath bereitet hat, zu der ich freilich gern an Ihrer theueren Hand durch dieses Pilgerleben ging. Amen! Dem

Herrn sei Alles befohlen. In Seiner heiligen Liebe und in Seiner treuen Nachfolge mögen wir leben und sterben, sei es vereint oder einzeln. Von ganzem Herzen

Berlin, den 4. Juni 1822,

2¹/₂ Uhr morgens.

Ihr

Sie verehrender

Karl v. Roeder."

Roeder, der glücklichste Bräutigam, folgte seinem Briefe sehr bald.

Am 8. hatten wir einige seiner Freunde zu Tisch geladen, und da gab es dann ein heiteres Verlobungsdiner, an dem aber das Wort Verlobung nicht ausgesprochen und die Gesundheit nur en cachette getrunken werden durfte, weil Roeder noch nicht die Erlaubniß des Königs eingeholt hatte. Bald aber war Alles in Ordnung, und da ich meiner Gesundheit wegen Henrietten weder in der Gesellschaft noch am Hofe präsentiren konnte, so genossen wir in ungestörter Häuslichkeit die Freude, das Glück dieses lieben Paares mit anzusehen. Es war von seiner Seite ein sehr inniges, von ihrer ein stilles, ruhiges, von beiden Seiten ein geheiligtes Glück!

Den 18. Juni sahen wir einen sehr glücklichen Menschen. Es war Scharnhorst, der sich bei uns verabschiedete, um nach Erdmannsdorf der neuen Bekanntschaft des seinen heißen Wünschen soeben geschenkten Töchterchens entgegenzueilten. Seiner kindlichen Pietät war eben bei Errichtung und Enthüllung der Statue seines Vaters im vollsten Maße die Befriedigung geworden, die unzweideutigsten Beweise der Verehrung und Liebe einzuernten, welche dieser große Mann in den Herzen seiner Zeitgenossen zurückgelassen hatte. In seiner stillen und verschlossenen Weise war er doch wie neu belebt, wie trunken von Glück. Mein Mann sah ihm mit Kopfschütteln nach; er hätte wohl gern einen Ring für ihn ins Wasser geworfen. Und wirklich war dies der Höhepunkt seines Glückes gewesen! Schon am 5. Juli ging es ihm unter: die blauen Augen seiner Agnes schlossen sich für immer. Dieses liebe, aber von jeher etwas verzogene Weib hatte nach einer Lungenentzündung im Frühjahr sich nicht schonen, nicht den Rath ihrer Mutter befolgen und